

# Streuobstwiesen sind wertvoller Lebensraum

**Podiumsdiskussion** Beim Mostfest am Haldenhof geht es um den Artenschutz.

**Aalen-Hofen.** Die Streuobstwiese geht alle an. Verbraucher, Landwirte, Kommunen, den Naturschutz und die Landespolitik. Im Juli wurde ein Antrag auf das Volksbegehren Artenschutz „Rettet die Bienen“ beim Innenministerium Baden-Württemberg eingereicht. Seitdem wird der Antrag kontrovers diskutiert.

Auf dieser Grundlage basierte die Idee von Robert Zeller, im Rahmen seines 14. Mostfestes am Haldenhof eine Podiumsdiskussion zu organisieren, um vor Ort die Möglichkeit zu bieten, mit Gesprächspartnern deren Sicht auf die Lage zu erörtern. Neben Landrat Klaus Pavel und Hubert Kucher, Vorsitzender des Bauernverbands, konnte er Andreas Mooslehner vom BUND und Ralf Worms vom Landschaftserhaltungsverband Ostalb für die Diskussionsrunde am Freitagabend gewinnen. Rolf Siedler fungierte als Moderator, nach-

dem Zeller die vielen Gäste begrüßt hatte, die teilweise schon vorab bei der Betriebsführung dabei waren.

50 Prozent Ökolandbau bis zum Jahr 2035, die Halbierung des mit Pestiziden belasteten Flächenanteils bis 2025, das Verbot von Artenvielfalt gefährdenden Pestiziden im Naturschutzgebiet und der Schutz der Streuobstwiesen waren Grundlage der Diskussion. Bewusstsein soll geschaffen werden, so Zeller, der betont, dass das Festhalten an Gewohnheiten immer schwerfalle. Jeder könne sich an der eigenen Nase fassen.

Andreas Mooslehner berichtete zunächst von neun Millionen Streuobstbäumen, die in Baden-Württemberg stehen. Diese seien ein riesiges Potenzial, wovon die Hälfte privat, ein Viertel von Landwirten und ein Viertel von den Kommunen bewirtschaftet werden. Die Frage nach der ökologischen Betreuung be-

antwortete Ralf Worm mit der Feststellung, dass zwei verschiedene Lebensräume betroffen seien. Zum einen die Grünflächen für das Nutzvieh, zum anderen die Insekten, die die Streuobstwiesen dringend benötigten.

Landrat Pavel erklärte, was das Landratsamt für die Streuobstwiesen tue und machte deutlich, dass der Preis für Produkte aus der Region schon ein bisschen höher sein müsse. Auch Hubert Kucher vom Bauernverband gab zu bedenken, dass die Ware wieder mehr wertgeschätzt werden müsse. Viele seiner Kollegen würden keinen Sinn darin sehen, für geringe Erträge alles in stand zu halten. Er selbst nutze die Streuobstwiesen für den Eigenbedarf. Robert Zeller gab zu bedenken, dass man sich schon überlegen müsse, ob man Konzentrat aus China oder Saft aus der Region kauft.

Ralf Worm bedauerte, dass die Wertschätzung für Lebens-

mittel in Deutschland generell sehr gering sei. Man müsse einen gesellschaftlichen Ansatz für die Sensibilisierung finden. „Die Streuobstwiese ist auf dem Weg zum Pflegefall“, so Mooslehner. Kucher dagegen verwehrt sich, dass die Landwirte an allem Schuld seien. Man solle nicht alles in Gesetze packen, vielmehr an die Freiwilligkeit appellieren.

Letztendlich stand die Frage im Raum, ob die Petition sinnvoll sei. Dass etwas gemacht werden muss, darüber waren sich alle einig. Dass der Verbraucher mit ins Boot geholt werden muss, stand auch außer Frage. Alles auf ein vernünftiges Gleis zu bringen, wie Zeller meint und auf alle Fälle etwas bewegen, war allen Beteiligten klar.

Ob die Gesellschaft umdenkt, das Einkaufsverhalten ändert und alle an einem Tisch zusammen kommen, bleibt abzuwarten, so der Tenor des Abends.

*Uwe Glowienke*